

tiroler@kronenzeitung.at

Wenn man für einen einzigen Menschen die ganze Welt ist

Die Tirolerin Tamara Stocker (33) ist für einen an Leukämie erkrankten Patienten genetisch das „perfekte Match“, was selten vorkommt. In drei Wochen spendet sie ihre Stammzellen.

Es ist eine Nachricht, die einem den Boden unter den Füßen wegzieht: Leukämie, auch als Blutkrebs bekannt. Jeden kann es treffen, keiner ist gefeit davor. In Österreich erkranken jährlich hunderte Menschen an dieser Krankheit, weltweit erhält alle 27 Sekunden ein Mensch diese fürchterliche Diagnose. Für viele von ihnen ist eine Stammzellspende die einzige Chance auf Heilung.

Stammzellen sind die „Mutterzellen“ unseres Blutes. Sie sind hauptsächlich im Knochenmark und produzieren ständig neue Blutzellen. Bei Leukämie und anderen Blutkrankheiten ist diese lebensnotwendige Funktion gestört. Bei einer Spende werden die kranken Stammzellen durch gesunde ersetzt. Doch dafür benötigt es einen passenden Spender – einen „genetischen Zwilling“.

Das ist die Suche nach der Nadel im Heuhaufen

Tamara Stocker (33) aus Inzing ist für einen erkrankten Menschen tatsächlich das „perfekte Match“. Sie darf ihm Hoffnung auf Heilung schenken. Und das ist keine Selbstverständlichkeit: Bereits unter Blutsverwandten ist es nicht alltäglich, dass die Stammzellen eines Verwandten für

eine Spende innerhalb der Familie kompatibel sind.

Noch fordernder ist es, seinen „genetischen Zwilling“ unter Fremden zu finden – das ist dann die berühmte Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Die Wahrscheinlichkeit liegt hier bei 1:300.000 bis zu mehreren Millionen!

„Einen Wangenabstrich später war alles erledigt“

„Im Juni 2021 habe ich durch puren Zufall von einer Typisierungssaktion des Vereins ‚Geben für Leben‘ in meiner Nähe erfahren. Ich ging hin – und

einen Wangenabstrich später war alles erledigt“, erinnert sich die 33-Jährige im „Tiroler Krone“-Gespräch. Nun, fünf Jahre später, bekam sie aus heiterem Himmel eine WhatsApp mit der Information, dass sie als potenzielle Spenderin in Frage kommt. „Ich bin aus allen Wolken gefallen, habe sofort Gänsehaut bekommen. Zugleich war das alles auch absolut surreal – immerhin ist nur jede 300. Typisierung beim Verein ein Treffer“.

Dann folgte die Bestätigungstypisierung, die ebenfalls positiv verlief. „Bei mehr als 80

Prozent der potenziellen Spender kommt es danach nicht zur tatsächlichen Spende – ich gehöre zu den übrigen 20 Prozent und hatte ein paar Tränen in den Augen.“

Und nun? Am Freitag hat die Tirolerin die große Voruntersuchung. „Sobald die endgültige Freigabe vorliegt, kommt der Patient in Behandlung. Er wird bestrahlt und erhält eine hoch dosierte Chemotherapie, an dessen Ende eben die Transplantation erfolgt.“ Am 16. September werden Tamara die Stammzellen entnommen. „Während dieser rund drei Wochen darf mir nichts passieren, weil der Patient auf meine Spende angewiesen ist – ein Ausfall könnte lebensgefährlich sein. Davor habe ich Respekt“, verdeutlicht sie die Tragweite, „und „danach beginnt das große Hoffen und Bangen, ob der Körper des Patienten meine Stammzellen tatsächlich annimmt.“

Ambulante Entnahme dauert 4 bis 6 Stunden

Es gibt zwei Arten der Spende. Bei der 33-Jährigen ist es die „periphere“ Art – eine ambulante Entnahme über die Armvene (ähnlich einer Blutspende), die vier bis sechs Stunden dauert. „Vier Tage vorher muss ich mir täglich zwei Spritzen verabreichen, um die

90

PROZENT

der Fälle betrifft die „periphere Stammzellspende“ (ambulant), in 10 Prozent der Fälle ist eine Knochenmarkspende samt Eingriff unter Narkose notwendig.

IST DIE SPENDE SICHER?

Ja! Die Stammzellspende ist ein sicheres, etabliertes Verfahren. Der Körper regeneriert die Stammzellen nach einer Spende innerhalb von zwei bis vier Wochen vollständig. Und es gibt eine medizinische Überwachung vor, während und nach der Spende.



Jährlich erkranken in Österreich hunderte Menschen an Leukämie. Auch Kinder können zu Patienten werden.

Foto: Wonderful Studio - stock.adobe.com

DATEN & FAKTEN

„Geben für Leben – Leukämiehilfe Österreich“ ist die größte Stammzelldatenbank im ganzen Land. Es handelt sich um einen gemeinnützigen Verein, der Teil eines globalen Netzwerkes ist. Das jährliche Ziel von **50.000 Typisierungen** wurde in diesem Jahr bisher zu **63 %** erreicht. In Frage kommen **gesunde Menschen zwischen 16 und 45 Jahren** (Registrierung), eine Spende ist bis zum 61. Lebensjahr möglich.

Direkt auf der Homepage kann man sich als Spender registrieren lassen und erhält ein Typisierungsset per Post. Zudem findet man alle Typisierungsaktionen: www.gebenfuerleben.at



Foto: Johanna Birbaumer

Beim Besuch der „Tiroler Krone“ sprach die Tirolerin offen mit Redakteurin Jasmin Steiner über diese besondere Erfahrung.

Vermehrung der Stammzellen anzukurbeln. Das kann zu leichten, grippeähnlichen Symptomen führen.“

Wer Tamaras „genetischer Zwilling“ ist und wo er lebt, weiß sie nicht. „Erste Details erfahre ich nach der Spende. In Österreich ist es erlaubt, ab diesem Zeitpunkt anonymisiert Briefkontakt zu halten, wenn beide das möch-

ten.“ Erst nach zwei Jahren darf man gesetzlich alle Daten austauschen.

„Ich habe keine Geschwister. Zu wissen, dass es irgendjemanden auf der Welt gibt, der mir zumindest von der Genetik her sehr ähnlich ist, ist besonders“, strahlt die Tirolerin, „ich fühle mich diesem Menschen jetzt schon verbunden“. Jasmin Steiner

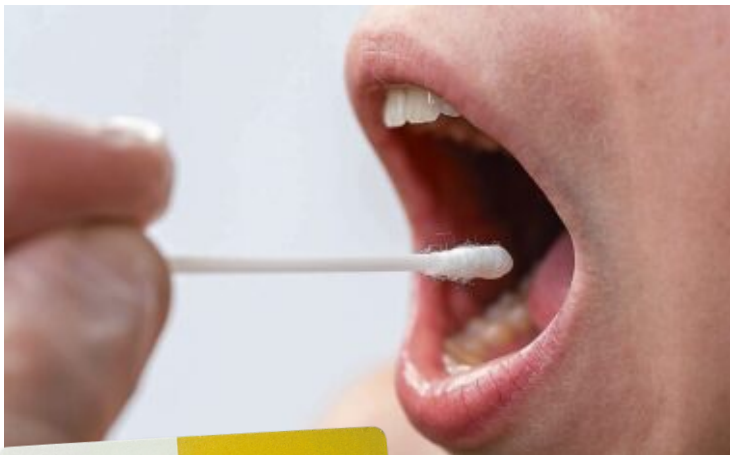


Foto: Ralf Gellert - stock.adobe.com



Eine Typisierung erfolgt mittels Wangenabstrich (oben). Das funktioniert bei einer Aktion direkt vor Ort oder einfach Zuhause. Danach gibt's einen Ausweis (links).

BITTE BLÄTTERN SIE UM

Tamara Stocker (33) ist dankbar, helfen zu dürfen. Sie spendet ihre Stammzellen.

Foto: Johanna Birbaumer